

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 96 (2003)

Rubrik: Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHULE



Was ist das Beste an der Schule? *Die Pausen und die Ferien.*

Hab ich es mir doch gedacht.

Und was ist das Schlimmste? *Der ganze Rest.*

Gut, auch diese Antwort war zu erwarten. Drum nochmals: Was ist denn das Alleralleraller-schlimmste?

Erst Ruhe. Dann ein wildes Durcheinander: *Die Hausaufgaben, das Lernen, die Prüfungen, das Lernen, der Stress vor Klassenarbeiten, das Lernen, die Angst vor dem Versagen und immer wieder das Lernen.*

Es ist schon richtig: Viele hassen die Schule, weil sie nicht wissen, wie sie all den Stoff ins Hirn hineinbringen sollen. Und wer dies nicht beherrscht, hat oft auch grosse Mühe, z.B. mit Tests. Was natürlich Angst auslöst. Viele Schülerinnen und Schüler geben deshalb irgendwann mal auf: Ich schaff das ja doch nicht!

sie in Bewegung sind. Und fünfte ... Und sechste ... Und ...

Dann gibts natürlich auch noch alle Kombinationen von all diesen Möglichkeiten. Mit anderen Worten: Es gibt vermutlich so viele Lerntypen, wie es Menschen gibt. Was wiederum bedeutet könnte, dass alle selber herausfinden müssen, welche Methode für sie am besten ist.

Doch wie merke ich, was zu mir passt?

Durch Ausprobieren. So gehts am besten.

Wir haben viele Kinder und Jugendliche gefragt, ob sie herausgefunden haben, wie ihnen das Lernen am leichtesten fällt. Einige haben den Kopf geschüttelt. Andere aber haben von ihren Tricks erzählt. Die besten haben wir für dich zusammengetragen.

Probier sie aus! Vielleicht findest du so heraus, wie du am schnellsten etwas in deinen Kopf bringst (und vielleicht auch, dass das Lernen manchmal sogar ein bisschen Spass machen kann).

DER KLO-TRICK

SANDRO, 13 JAHRE

Eigentlich ist unser Französischlehrer nett. Aber manchmal spinnt er. Und dann kündigt er eine Klassenarbeit an, die sich gewaschen hat: eine Woche Zeit, um 200 neue Wörtchen zu lernen. Die ganze Klasse stöhnt dann: «Wie sollen wir das nur schaffen? Schrecklich!»

Mich bringt eine solche Ankündigung nicht so schnell aus der Ruhe, obwohl Französisch nicht gerade mein Lieblingsfach ist. Unter uns gesagt: Ich habe mit dieser Sprache sogar grosse Mühe. Aber mit dem Lernen nicht. Und dies nur, weil ich einen Lern-Trick kenne. Ich nenne ihn Klo-Trick. Und der geht so:

PROBLEME MIT DEM LERNEN: DAS MUSS NICHT SEIN

Das hat auch die Schule mittlerweile erkannt. An vielen Orten wird deshalb, bevor gelernt wird, übers Lernen im Allgemeinen gesprochen. Man weiss über dieses Thema allerdings noch nicht alles, aber wenigstens einiges.

Die wichtigste Erkenntnis ist die:

Es gibt die verschiedensten Lerntypen.

Einige lernen am besten übers Auge, also wenn sie etwas sehen. Andere übers Ohr. Dritte müssen nach etwas greifen, um zu begreifen. Und bei vierten kann das Hirn nur aufnehmen, wenn



Bereits am ersten Tag arbeite ich diese 200 Wörtchen durch. Diejenigen, die mir nicht in die Birne wollen, schreibe ich auf kleine Zettel. Du kennst sie. Sie werden als Block verkauft und haben hinten einen Streifen, der klebt.

Auf die Vorderseite: das Wort auf Deutsch. Hinten: auf Französisch. Genau so klebe ich die Wörter – es werden etwa 100 sein, also die Hälfte – an die Hinterseite der WC-Tür, so dass ich während einer «Sitzung» (du weisst schon, was ich meine) nur die deutsche Bedeutung lesen kann. Was bedeutet, dass ich mehrmals täglich üben kann.

Wenn mir ein Wort gleich einfällt, hänge ich es ein bisschen höher, so dass schon nach Kurzem ein Abteil mit einfacheren (oben) und eines mit schwierigeren Wörtern (unten) entsteht. Und weisst du, was ich tue, wenn ich ein Wort aus dem oberen Abteil mehrmals gewusst habe? Richtig. Ich zerreiße es in kleine Stücke, werfe alles hinter mich und spüle nachher.

Schon nach drei Tagen hängen nur noch etwa 10 Wörter an der WC-Tür. Aber die sind dann echt schwierig.

So bereite ich mich auf grosse Prüfungen vor. Und zwar mit Erfolg, das kann ich dir sagen.

Ein Nachteil:

- Die ganze Familie motzt immer, weil die Toilette häufig sehr lange besetzt ist.

Aber viele Vorteile:

- Alle lernen auch etwas dabei.
- Meine Eltern, die beide recht gut Französisch sprechen, kontrollieren während ihren «Sitzungen» immer, ob ich alles richtig geschrieben habe.
- Und meine Mutter findet diese Methode ganz toll, weil sie nur funktioniert, wenn ich mich auch zum Pinkeln setze.

EIN TRICK FÜR SPORTLER UND SPORTLERINNEN

MELANIE, 12 JAHRE

Kannst du mir sagen, warum es wichtig sein soll, dass ich die 25 grössten Schweizer Seen kenne? Und die Ortschaften nennen kann, die an ihnen liegen? Und weiss, wie tief und wie gross diese blöden Pfützen sind?

Die Einzige, die die Antwort auf diese Fragen kennen würde, ist meine Lehrerin. Aber die lässt nicht mit sich reden. Viel lieber wäre ich draussen, würde herumtollen, auf Bäume klettern und durch den Wald streifen, als all diesen Quatsch zu büffeln.

«Vielleicht kannst du das Lernen und deinen Bewegungsdrang kombinieren», hat mir meine Lehrerin dann doch noch gesagt.

«Wie soll denn das nur gehen?», habe ich mich gefragt.

Doch halt! Natürlich! Tolle Idee!

Schnell hab ich mich zu Hause hingesetzt, 25 Zettel geschrieben – zu jedem See einen mit allem drauf, was ich wissen muss –, und dann habe ich diese Blätter in unserem Quartier an die verrücktesten Orte geklebt.



Einmal pro Tag gehe ich nun auf die See-Runde, wie ich es nenne. Erst klettere ich auf den Baum hinter dem Haus (dort oben hängt der Bodensee) und lese alle Angaben genau durch. Dann renne ich hinter den Schopf, der im Garten unseres Nachbarn steht, wo ich alles über den Vierwaldstättersee repetiere. Dann ein Sprint zum Thunersee. Der klebt unter der Rutschbahn auf dem Spielplatz. Und so weiter und so fort. Nach etwa einer halben Stunde komme ich völlig erschöpft wieder heim.

Vom dritten Tag an sage ich dann die Angaben, die ich wissen muss, bereits auf dem Weg auf und kontrolliere auf dem Zettel, ob sie stimmen. Und nach weiteren zwei Tagen nehme ich einen Ball mit und prelle ihn von See zu See. Das lenkt zwar ab. Klar. Aber wenn mir so trotzdem alles einfällt, dann bin ich für die Prüfung bereit.

DER SPICK-TRICK

SIMONE, 14 JAHRE

Die Grösse des Menschenkopfes ist eigentlich o.k. Wenn man nun aber bedenkt, was auf eine Prüfung hin alles hinein muss, dann ist er viel zu klein.

Während vier Monaten haben wir das Thema «Römer» durchgeackert. Das war ziemlich spannend. Doch als uns dann mitgeteilt wurde, dass unser Wissen nun in einer riesigen Abschlussarbeit geprüft werde, hätte ich am liebsten die Schule gewechselt. Was mich aus dieser Situation gerettet hat, ist meine Super-Lernmethode. Ich habe sie Spick-Trick genannt. Und der funktioniert so:

Ich klebe je nach Stoffumfang sechs bis acht A4-Blätter zusammen. Dann beginne ich alles, was ich als Vorlage habe (Bücher, Hefte, Arbeits-

blätter etc.) durchzuarbeiten und schreibe das Wichtigste auf dieses Riesenblatt. Das ist zwar recht viel Arbeit. Aber: so kriege ich schon mal einiges in meinen Kopf.

Alles das, was mir klar ist, streiche ich dann durch, nehme ein kleineres Papier und übertrage das nicht Durchgestrichene. Genau so gehts dann weiter und weiter. Das Blatt wird also immer kleiner, weil das wegfällt, was ich mir habe merken können. Zum Schluss hab ich dann noch ein kleines «Fötzeli», das ich am Prüfungstag in die Schule mitnehme. Kurz bevor die Arbeit beginnt, lese ich es nochmals durch und bin so bestens auf alle Fragen vorbereitet. Probiers doch auch mal so!

MEMORY

CARLO, 9 JAHRE

In unserer Familie wird sehr viel gespielt. Meistens am Abend nach dem Essen setzen wir uns an den Stubentisch, und dann gehts los. Ich finde das etwas Cooles, vor allem wenn ich gewinne. Was natürlich leider nicht immer der Fall ist. Es gibt aber ein Spiel (das ich auch jeweils als Erstes vorschlage), das ich immer als Sieger beende: Memory. Da hat echt niemand eine Chance gegen mich.

Und nun zur Schule, besser gesagt zu einem Fach: zum Englischunterricht, den ich seit einem Jahr besuche. Dies sind meine Lieblingsstunden, ehrlich. Vielleicht deshalb, weil wir noch keine Hausaufgaben kriegen und auch noch keine Prüfungen schreiben müssen. Trotzdem möchte ich in diesem Fach gut sein, weil ich vermute, dass das Englische später einmal wichtig für mich ist. Wenn wir ein neues Wort lernen, schreibe ich es deshalb immer gleich auf. Zu



Hause nehme ich dann eines der vorbereiteten Kartonkärtchen hervor und schreibe dieses Wort drauf, zum Beispiel «horse». Auf ein zweites schreibe ich «Pferd», denn «horse» heisst «Pferd».

Wenn ich diese Kärtchen (und natürlich viele mehr) dann umgekehrt auf den Tisch lege und gut vermische, so kann ich damit ganz toll Memory spielen. Und nicht nur das. Nein, ich lerne auch noch viel dabei.

Meine Familie hat übrigens auch in diesem Englisch-Memory keine Chance gegen mich. Deshalb muss ich es häufig allein spielen.

Bereit legen: Ich entscheide mich, wie viel ich lernen möchte, und lege alles, was ich dazu brauche, auf mein Pult.

Eieruhr: Ich nehme mir vor, wie lange ich arbeite, und stelle die Eieruhr genau auf diese Zeit ein.

Intensiv lernen: Nun wird ohne Unterbruch gebüffelt.

Time over: Die Eieruhr klingelt. Ich darf aufhören. Und zwar sofort.

Eine Belohnung: Weil ich so toll gearbeitet habe, belohne ich mich z.B. mit einem Glas Eistee, einem Brötchen oder etwas Süßem.

Nichts tun: Ich geniesse die Pause.

A-R-B-E-I-T-E-N

IRENE, 15 JAHRE

Lernen ist Lernen. Spass ist Spass. Darum ist Lernen niemals Spass.

Ich habe es natürlich auch schon mit Lern-Tricks probiert. Die grosse Lust hat sich aber leider dabei trotzdem nicht eingestellt.

Deshalb habe ich mir Folgendes gesagt: «Irene, hör zu! Auch wenn dir das Lernen keinen Spass macht, es muss sein. Bring es darum möglichst schnell hinter dich!»

Seither versuche ich es nicht mehr mit Tricks, sondern mit einem Programm. Es setzt sich aus acht Punkten zusammen. Und wenn ich von jedem Anfangswort den ersten Buchstaben nehme, so ergibt das ein Wort: **ARBEITEN**. Und so lerne ich:

Aufräumen: Der Arbeitsplatz muss sauber sein: Alles weg, was ich nicht brauche!

Ruhe: Ich will von nichts und niemandem gestört werden und schliesse mich deshalb ein oder hänge das Schild «Bitte nicht stören!» an die Zimmertür.

Den letzten Punkt kannst du, wenn du sehr viel lernen musst, auch ersetzen durch:

Nochmals von vorn: Was bedeutet, dass du wieder beim ersten Punkt beginnst.

ICH SPIELE DIE LEHRERIN

SANDRA, 10 JAHRE

«Erst wenn du etwas auch einer anderen Person erklären kannst, hast du es wirklich verstanden.»

Das habe ich einmal irgendwo gelesen. Und das stimmt, finde ich jedenfalls. Auch wenn es für die Lehrerinnen und Lehrer nichts Gutes bedeutet. Denn wenn sie etwas schlecht erklären, wissen doch alle gleich, dass sie es selber nicht geschnallt haben.

Aus dem Satz oben habe ich mir einen Lern-Trick entwickelt, der echt toll funktioniert. Wenigstens für mich.

Hier ist er: Wenn unsere Lehrerin sagt, dass wir in einigen Tagen eine Prüfung schreiben müssen, beginne ich gleich mit Üben. Ich lerne so lange,



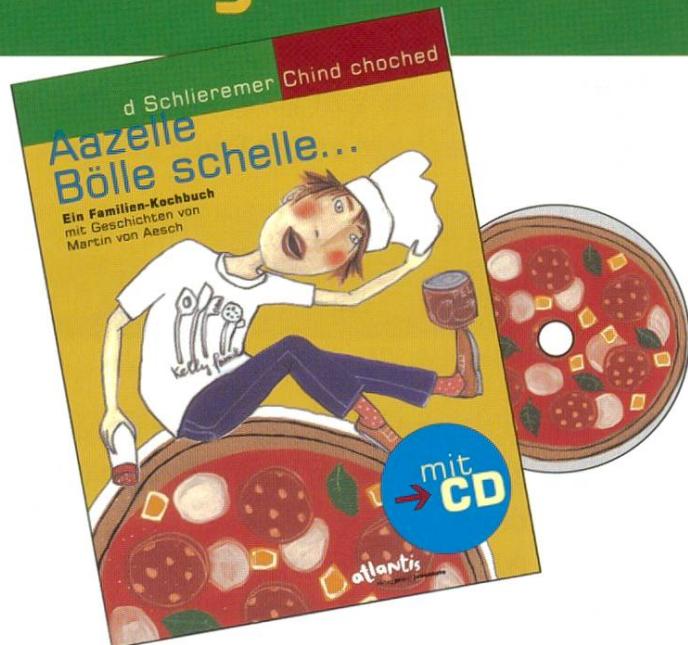
bis ich mir der Sache sicher bin. Dann lade ich meine beiden Freundinnen zu mir nach Hause ein, um ihnen den Prüfungsstoff, den sie eigentlich können müssten, nochmals genau zu erklären. Die kommen auch immer sehr gerne, denn erstens ist das für sie auch eine Art Vorbereitung, und zweitens bekommen sie nachher immer ein grosses Glas Cola (aber nur wenn sie aufmerksam zugehört haben).

Das Tolle an dieser Methode ist, dass ich als «Lehrerin» immer sofort merke, wenn ich etwas

noch nicht verstanden habe. Wenn ich nämlich mit dem Erklären Mühe habe oder irgendwo hängen bleibe, dann bin ich noch unsicher. Vielleicht sagst du nun, dass dies kein richtiger Lern-Trick sei, sondern eher eine Lern-Kontrolle. Da muss ich dir Recht geben. Für mich ist es aber trotzdem eine gute Sache, ab und zu Lehrerin zu spielen.

Und vielleicht, wer weiss, werde ich später, wenn ich gross bin ... Doch das geht niemanden etwas an.

Bringt Dich zum Kochen

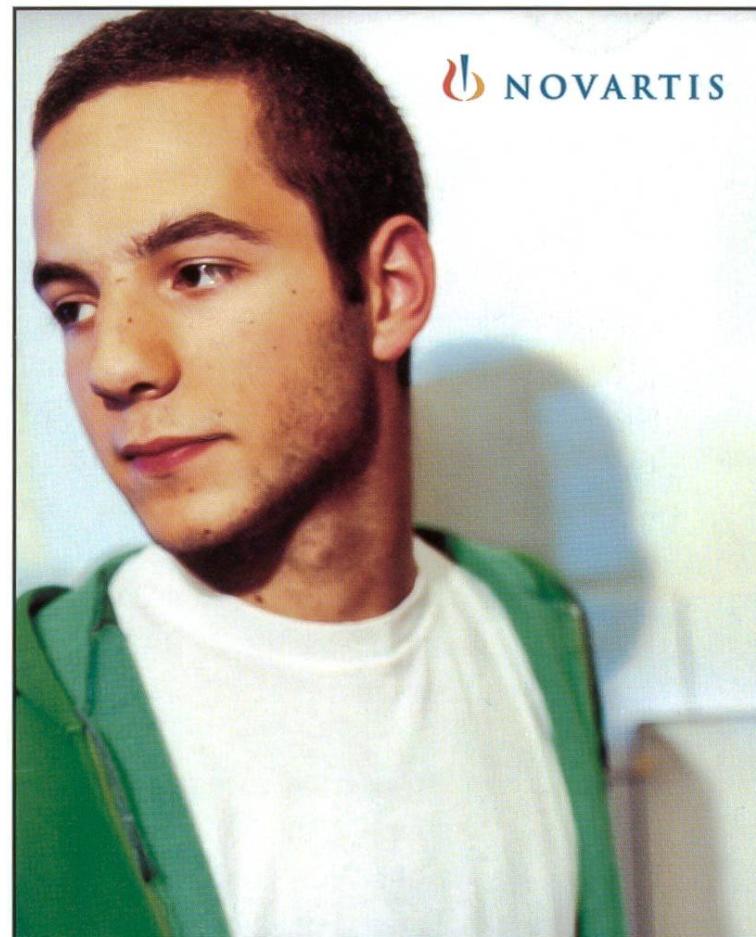


Familienkochbuch, 124 Seiten, gebunden,
Farbig illustriert
CHF 29.80 (ISBN 3-7152-0454-0)
mit CD: CHF 39.80 (ISBN 3-7152-0453-2)

Phantastische Geschichten und 44 Rezepte werden dich nicht kalt lassen. Sie kommen aus derselben Küche wie der Pestalozzi-Kalender: Martin von Aesch hat geschrieben, Anna Luchs gezeichnet. Und am Kochtopf haben Christoph Stokar und Marie-Thérèse Miller für euch getüftelt. Als Dessert gibts zum Kochbuch einen Ohrenschmaus: die passende CD der «Schlieremer Chind».

Erhältlich in jeder Buchhandlung
oder direkt beim Bestellservice
pro juventute, Bookit, Postfach
4601 Olten

atlantis
verlag pro juventute



Was machst Du?

Wir machen: Forschung, Entwicklung,



Lehrstellen

061 696 96 99

www.novartis.ch/lehrstellen